art, no 11/2014, November 2014, pp. 34 - 35
By Kito Nedo

THOMAS SCHEIBITZ

DIE BILDER UND SKULPTUREN DES GEBÜRTIGEN SACHSEN VERBINDEN FIGURATION UND ABSTRAKTION, BILD UND WORT. EINE SYSTEMATISCH GEFÜHRTE MATERIALBIBLIOTHEK LIEFERT IHM INSPIRATIONEN

» Zwei Dinge sind es im Grunde, die mich beim Sammeln interessieren: Form und Material. Interessiert mich nur die Form, wird das Objekt mit einem einheitlichen Lack überstrichen, damit das rein Formale besser erkennbar wird. Wenn es um das Material geht, handelt es sich etwa um irgendwelche Sandstein- oder Aluminiumsorten, gepresstes Holz, Metallkomposit oder Steinplatten. Oft ist es schwierig, zu beschreiben, was diese Dinge eigentlich sind, die ich sammle. Landläufig würde man das vielleicht als Ersatzteile, Baugruppen oder Prototypen bezeichnen. Vielem sieht man nicht an, wofür es gut ist. Müsste ich die Dinge, die ich vielleicht auf einer Resterampe finde, selber herstellen, wäre das sehr teuer und aufwendig. Ich habe meine Sammlung nie gezählt, aber ich schätze es sind mehrere Tausend Objekte. Das meiste ist nicht groß und hat Modellcharakter. Die Ordnung der Dinge ergibt sich intuitiv, sie sollte eine sinnvolle Kombinationsrhetorik ergeben. Ich habe diese Dinge ganz gern in Kisten, die wiederum in größeren Kisten gestapelt sind, so dass eine leichte Zugänglichkeit gewährleistet ist. Vor der Verpackung wird jedes Ding einfach und sachlich fotografiert und das Foto in einem Ordner abgeheftet. Die Anregung für die Systematik stammt von einer kommerziellen Materialbibliothek, auf die ich vor ein paar Jahren zufällig über einen Radiobeitrag gestoßen bin. Diese Bibliothek betreibt international verschiedene Standorte, wo die verschiedenen Materialien – und vor allem neue Materialien – zur Ansicht bereitgestellt werden. Es geht da um neue Bau- und Grundstoffe – zum Beispiel die neuesten changierenden Textilien oder die sinnvollsten Elektro-Ummantelungen. Dort können die Firmen prüfen, welchen Schaumstoff sie beispielsweise für die nächste Sneaker-Generation verwenden könnten. Ich war der erste Künstler, der sich dort nach neuen Materialien umgeschaut hat. Alles was bei mir Skulptur ist, ist auch oberflächenbasiert. Deshalb interessiert es mich, was Firmen mit Oberflächen machen können, wie man etwa Rost auf eine Papieroberfläche aufträgt oder wie biegsamer Sandstein funktioniert.

Wenn man einmal mit dem Sammeln begonnen hat, bleibt man an immer mehr Dingen hängen, zu allen möglichen Anlässen. Ich kaufe diese Dinge, finde sie, bekomme sie geschenkt oder recherchiere danach. Manches ergibt sich über ein Ausgangsmaterial. Während meiner Lehrzeit, hatte ich das schöne Fach Werkstoffkunde. Das hat vielleicht den Grundstein gelegt. Meine Sammlung ergibt sich faktisch von selbst und nebenher. Ich sehe das nicht als Kunst. Weil das Suchen und Finden ergebnisoffen ist, gibt es keine Routine. Ich brauche es als Werkzeug, aber es muss unbeschrieben bleiben. Sobald man es beschreibt, wird es schon wieder zu wichtig.« //

PROTOKOLL: KITO NEDO

^
Um das Formale der gesammelten Objekte hervorzuheben, werden sie mit Lack überstrichen

>
Thomas Scheibitz in seinem Berliner Atelier
FOTO: WOLFGANG STAHR